



Stechende Schnepfen: Eine der vielen Abbildungen aus einem Prachtband aus Diezels „Niederjagd“. Die Erstausgabe erschien 1849.

dem Adel, sprich den Landesfürsten, verliehen.

Doch zunächst einmal musste sich das Prinzip der Regalien im Jagdbereich entwickeln. Oft wurde der Adel, der diese Regelung nicht akzeptieren wollte, Lehensträger, der für den Landesherrn aufgrund landesherrlicher Verleihung die Jagd ausüben durfte. Das Jagdrecht hatte der Adel aber verloren.

Vieles hing von der Stellung und der Stärke des Adels ab, doch in den meisten Fällen behielten die Landesherren die Hohe Jagd selbst. Adel und Klerus wurde die Niedere Jagd überlassen. Bei sehr starken Adelsgeschlechtern konnte sich der Landesherr zumindest das Recht der Vor- und Mitjagd sichern. Im 18. Jahrhundert gab es auch erste Gebiete in Deutschland, wo sich der Adel verstärkt den forstlichen Aufgaben widmen sollte. Da die Berufsjäger aber kaum Wissen über Waldbau und Forstnutzung hatten, geschweige denn, dass der Wald in diesem Sinne bislang so betrachtet worden war, dass die Interessen des Wildes nachrangig sein könnten, wurden als Folge die ersten Forstschulen gegründet. Im Jahr 1779 entstand die erste forstliche private Lehranstalt, die schon zwei Jahre später zur Meisterschule entwickelt worden war.

In Eberswalde und in Tharandt bei Dresden entstanden die ersten Forstakademien, die bis heute bestehen und noch immer junge Forstleute ausbilden.

Waidmannsheilromantik

Besonders im 17. und 18. Jahrhundert erfuhr die Jagdliteratur eine Blütezeit. Frankreich hatte hier eine Art Vorreiterrolle mit einigen Autoren, die zumeist dem höheren Adel entstammten. Viele der in Deutschland erschienenen jagdlichen Schriften hingegen wurden anonym veröffentlicht. Diejenigen deutschen Texte, die man identifizieren kann, stammen oft von Berufsjägern und niederen Ständen.

Das vielleicht bedeutendste Werk deutschsprachiger Jagdliteratur entstand im Jahr 1622 und trägt den Titel: „Von allerlei Jägerei und Waidmannschaften“. In den Jahren 1759 und 1763 entstehen die ersten Wörterbücher deutscher Waidmannssprache, die allmählich die Jägersprache ablöst und zur Standessprache wird.

Als gewichtiger Jagdautor ist der deut-

Regalität

Jungjäger-Kurs
JAGDGESCHICHTE
Teil 3

Die dritte wichtige Periode in der Geschichte der deutschen Jagd ist die Regalität. Sie ist gekennzeichnet durch einige gravierende Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte. So entsteht allmählich niedergeschriebenes Wissen, und auch so manche erlebte Geschichte wird in Wort und Schrift der Nachwelt gesichert

Bernd Kamphuis

Die Zeitabschnitte des Rechts des freien Tierfangs und die Inforestation haben wir in den beiden vorausgegangenen Ausgaben eingehend behandelt. Wenden wir uns jetzt der dritten Epoche der deutschen Jagdgeschichte zu: der Regalität.

Zeitlich können wir die Regalität von etwa 1500 bis exakt 1848 festlegen. Die Rega-

lien gehen auf königliches Recht zurück. Sie stehen zunächst einmal dafür, dass die Hoheitsrechte ausschließlich dem König vorbehalten sind. Im Laufe der Zeit wurden diese Rechte aber mehr und mehr den Landesfürsten übertragen. Nicht nur die Jagd, sondern auch weitere Regalien wie die Münz- und Zoll-Regalien stellten wichtige Privilegien der Könige dar. Nicht nur aus finanzieller Sicht, sondern vor allem als ein Instrument der Politik, denn sie wurden

sche BECHSTEIN zu nennen. Er stand am Übergang zwischen den Zeitabschnitten der Regalität und der Zeit ab 1848. Bechstein ist als bedeutend zu nennen, weil er einen Überblick des damaligen Jagdwesens geschaffen hatte und ein insgesamt umfassendes Werk hinterlassen hat.

Jagdschriftsteller der klassischen Art – oder zumindest das, was wir uns heute landläufig darunter vorstellen – kamen im Anschluss an Bechstein. Ihre mehr narrativen Werke stellten das jagdliche Erleben in den Vordergrund: die Jagdanekdote war geboren. Einer dieser Jagdschriftsteller war der Hesse Ludwig von WILDUNGEN, seines Zeichens Oberlandesforstmeister. Bereits 1794 gab er den Kalender „Neujahrs-geschenke für Jagd- und Forstkalender“ heraus.

Auch die Geburtsstunde des deutschen Jagdgedichtes lässt sich auf den Zeitraum zwischen 1790 und 1810 datieren. DIEZEL veröffentlichte 1803 seine erste Jagdge-


Sehr genau sind die Trefferbereiche und die daraus resultierenden Schusswirkungen, die ein Büchenschuss verursacht, beschrieben. Vom Unterlaufschuss (r-r-r-r) bis zum Federoder Krellschuss (g-g-g) und zum Kopfschuss (m-n) werden alle Schüsse und deren Schusszeichen ausführlich erläutert.



schichte. Er war Lehrer an einer Forstakademie und befasste sich sehr eingehend mit dem Niederwild. 1849 entsteht sein Lebenswerk: „Erfahrungen auf dem Gebiet der Niederjagd“. Interessant an Diezel war unter anderem die Tatsache, dass er sich nur auf seine eigenen Erkenntnisse stützte und es ablehnte, sich auf Veröffentlichungen älterer Art zu berufen.

Eine grundlegende Änderung im Jagdrecht für Frankreich brachte 1789 die Französische Revolution, denn nun war das Jagdrecht an Grund und Boden gebunden.

Bis 1848 blieb aber das Prinzip der Regalität in Deutschland erhalten. In der damaligen Jagdliteratur der Übergangszeit fanden sich nun Themen, die den Anbruch der neuen Zeit erahnen lassen. So rückt beispielsweise die höfische Jagd in den Hintergrund; zunehmend wird die Jagd von niederen Ständen betrieben.

Aber auch die Technik verändert sich: Fallen und Netze spielten in der tatsächlichen Jagdausübung kaum noch eine Rolle. Mehr und mehr erlangten Gewehre die Dominanz. Zuerst das Percussionsgewehr, das aus England stammt und etwa 1820 eingeführt wurde, um aber zwei bis drei Jahrzehnte später schon vom Hinterlader abgelöst zu werden. 

Böser Wolf - armes Reh. Die jägerische Weltanschauung Diezels in Sachen Wolf war, „dass schon bald überall, wo deutsche Laute vernommen werden, alles Wolfsartige verschwinden möge“.